



### Carl Lampert-Kapelle

Sie befindet sich an der Südseite der Kirche und wurde 1958 ursprünglich als Taufkapelle erbaut. Die farbige Komposition aus Glasbausteinen aus dem Jahr 1958 stammt von Fritz Pfister.

1999 wurde die Kapelle durch den Architekten Wolfgang Ritsch umgestaltet und mit einer neuen Lichtführung und einem Glasvorbau versehen. Er entwarf auch das Glaskreuz, den Altar und den Ambo. Die künstlerische Gestaltung wurde von Franz Gassner durchgeführt: Tabernakel, Gobelin (Lilien auf dem Feld, ausgeführt von bosnischen Flüchtlingsfrauen), Bibelzitate auf dem Glas (Hebräisch, Aramäisch, Griechisch und Deutsch).



### Carl Lampert

Carl Lampert, 1894 in Göfis geboren, wird nach Kaplansjahren in Dornbirn und dem Kirchenrechtsstudium in Rom 1935 zum Leiter des kirchlichen Gerichts und 1939 zum Provikar von Innsbruck berufen. In dieser Funktion tritt er gegen kirchenfeindliche Handlungen der Nationalsozialisten auf und wird mehrmals in Gestapo-Haft genommen.

Ausschlaggebend für sein weiteres Schicksal ist die Ermordung des Seligen Otto Neururer im KZ Buchenwald. Carl Lampert bestand darauf, dass in der Todesanzeige dieses Tiroler Priesters auch der Todesort genannt wird. Ein eindeutiges Signal. Erneut ins Innsbrucker Polizeigefängnis gebracht, beginnt der Leidensweg durch die Nazimaschinerie. Nach Aufenthalt in den KZ Dachau und Sachsenhausen-Oranienburg wird Carl Lampert nach Stettin zwangsverwiesen. Dort steht er, ohne es zu wissen, unter der ständigen Beobachtung eines Spitzels, dessen Aufzeichnungen schließlich zur Verurteilung führen.

Die Gestapo wirft ihm außer Meinungsäußerungen über die Verschleppung von Juden und die Ermordung von Patienten aus Heilanstalten auch das Abhören ausländischer Sender und die Begünstigung von Zwangsarbeitern vor. Nach zwei Schauprozessen wird Carl Lampert am 13. November 1944 in Halle/Saale mit dem Fallbeil hingerichtet.



Sein eigentliches „Vergehen“ bestand darin, treuer Zeuge für Gott, die Kirche und die Würde des Menschen zu sein. Solche Menschen störten. Sie mussten beseitigt werden.

Die Kirche gedenkt seiner am 13. November.

Für den Inhalt verantwortlich  
| Pfarre St. Martin, Dornbirn  
Grafik | Georg Vith  
Fotografie | Günter König



CARL LAMPERT KAPELLE  
in Dornbirn St. Martin



## Layer

Was passiert, wenn wir den Dingen auf den Grund gehen? Wie oft schon haben Bilder, die wir sahen, und Geschichten, die wir hörten, uns vorgegeben, wir würden festen Boden unter den Füßen haben. Dort, wo wir uns im Glauben wiegen, es könne uns in unserer Selbstsicherheit kein Ungemach, kein Leid und keine Not geschehen, genau dort, im kollektiven Wahn der Selbstüberschätzung, ist die Decke besonders brüchig und dünn. Wer dann am Wegrand stehen bleibt, um inne- und einzuhalten und gar sich gegen den Lauf der Zeit zu stellen, der wird von der fortschreitenden Masse überheblich überrollt.



Unbeirrt ist Carl Lampert bis zu seiner Hinrichtung durch die NS-Schergen zu seiner Haltung gestanden. Hubert Matt hat nun in seiner äußerst feinsinnigen Arbeit „Layer“ – ein Titel, der auf die Freilegung einer historisch-archäologischen Schicht hinweist – nahezu unmerklich einen Ort geschaffen, der auf die bestehende Situation



des Pfarrhof-Vorgartens eingeht und sich auf ungewöhnliche Weise vom aufgeladenen Geschehen des Marktplatzes abhebt. Es ist eine Ebene, die in ihrer metaphysischen Kraft und Ruhe jene Tragfähigkeit symbolisiert, die es braucht, um von Grund auf Haltung zu bewahren. Dies kann so stehen bleiben. *Roland Jörg*



## inter esse

Die Carl Lampert-Kapelle als Ganzes und ihre Symbole und Zeichen erschließen sich durch Aufmerksamkeit, in der Weise der Hinwendung und der Zuwendung. Davon lebt auch und besonders die Arbeit von Georg Vith mit dem sprechenden Titel: inter esse.

An der linken Seitenwand der Kapelle nimmt man das blaue Band in den Blick. Das Blau signalisiert Ruhe und Tiefe. Auf Augenhöhe sind kleinere Bilder und Texte erkennbar. Es handelt sich um Bilder, die in ihrer Aufmachung an das „Augenblickliche“ von Polaroidfotos erinnern und Zitate, um Momentaufnahmen also.

Jedes einzelne der Bildelemente ist mit der Person und Lebensgeschichte des Künstlers verbunden und jedes der Textfragmente aus den Briefen Lamperts hat seinen „Sitz“ im Leben eines Mannes/einer Frau, die/der es für sich (und auf Anfrage des Künstlers als Teil dieses Werkes) ausgewählt hat. So ist ein zwar unsichtbares aber nachgewiesenes wirksames Geflecht persönlicher Beziehungen zum Lebensgeschick Carl Lamperts sinnlich fassbar und anschaulich geworden.

Georg Vith inszeniert also nicht so sehr Carl Lampert als verehrungswürdige Person, sondern dokumentiert in Momenten – wie Spuren in der Zeit – die immer anfängliche Wirkgeschichte seines bleibenden Lebenszeugnisses, das für ihn „den Namen aller Namen“ – Christus – trägt. In der Sache steht mit diesem Namen der uneinholbare Wert und

die unantastbare Würde des Menschen im Zentrum und gleichzeitig die stete Gefährdung und Ausgesetztheit und der tagtäglich notwendige, gewaltfreie Kampf darum. Darum kreist auch das künstlerische Werk in Material und Motiv, in Form und Inhalt und verdient so aufmerksame Zuwendung und Hinkehr im erinnernden Gedenken des eigenen Lebens. Ist nicht eines jeden Menschen Leben zu jeder Zeit die Konsequenz aus einem unverfügbaren Augenblick: Jetzt, Heute, Nun. Und ist es nicht so, wie der Apostel sagt: Niemand lebt und stirbt für sich allein (Röm 14, 7-9)? Die „Einblicke zu Carl Lampert“ reichen tief und weit – bis hinein in eines jeden eigenen Leben. *Walter L. Buder*

